

Zu meinem Staunen erhielt ich die eigenhändig geschriebene Antwort, sie habe zu viel zu tun, um jemand bei sich zu empfangen, fasse aber meinen Brief so auf, daß mein eigentlicher Wunsch wäre, ein Freibillett zu ihren Vorstellungen zu erhalten; ein solches könnte ich an der Kasse ausgeliefert bekommen. Ich ging nicht öfter hin, sah sie in Berlin nicht mehr.

Kaum einen Monat später erhielt ich vom Grafen Prozor in Kairo einen die Duse betreffenden Brief, der mich in noch größeres Staunen versetzte. Die Duse wollte in Kopenhagen auftreten, sie habe ihm geschrieben, ihr höchster Wunsch sei, dort meine Bekanntschaft zu machen, sie lasse mich bitten, an eine aufgegebene Adresse irgendwo in Europa ein paar Worte zu senden, ob und wann sie mich in Kopenhagen sprechen könnte. Ich antwortete selbstverständlich, daß ich kürzlich ihr jede Möglichkeit, sich mit mir zu unterhalten, angeboten, sie mir jedoch in etwas verletzender Form eine Absage erteilt habe. Darauf noch sonderbarer ein Brief des Inhalts: „Was wollen Sie mir da weis-

machen! Nie bin ich doch eine solche Gans gewesen, daß ich mich weigern würde, mich mit Ihnen zu unterhalten.“ Ich konnte nur antworten: „Ich besitze noch den Brief und mit derselben Handschrift; Sie haben an anderes gedacht und wohl ganz mechanisch geschrieben.“

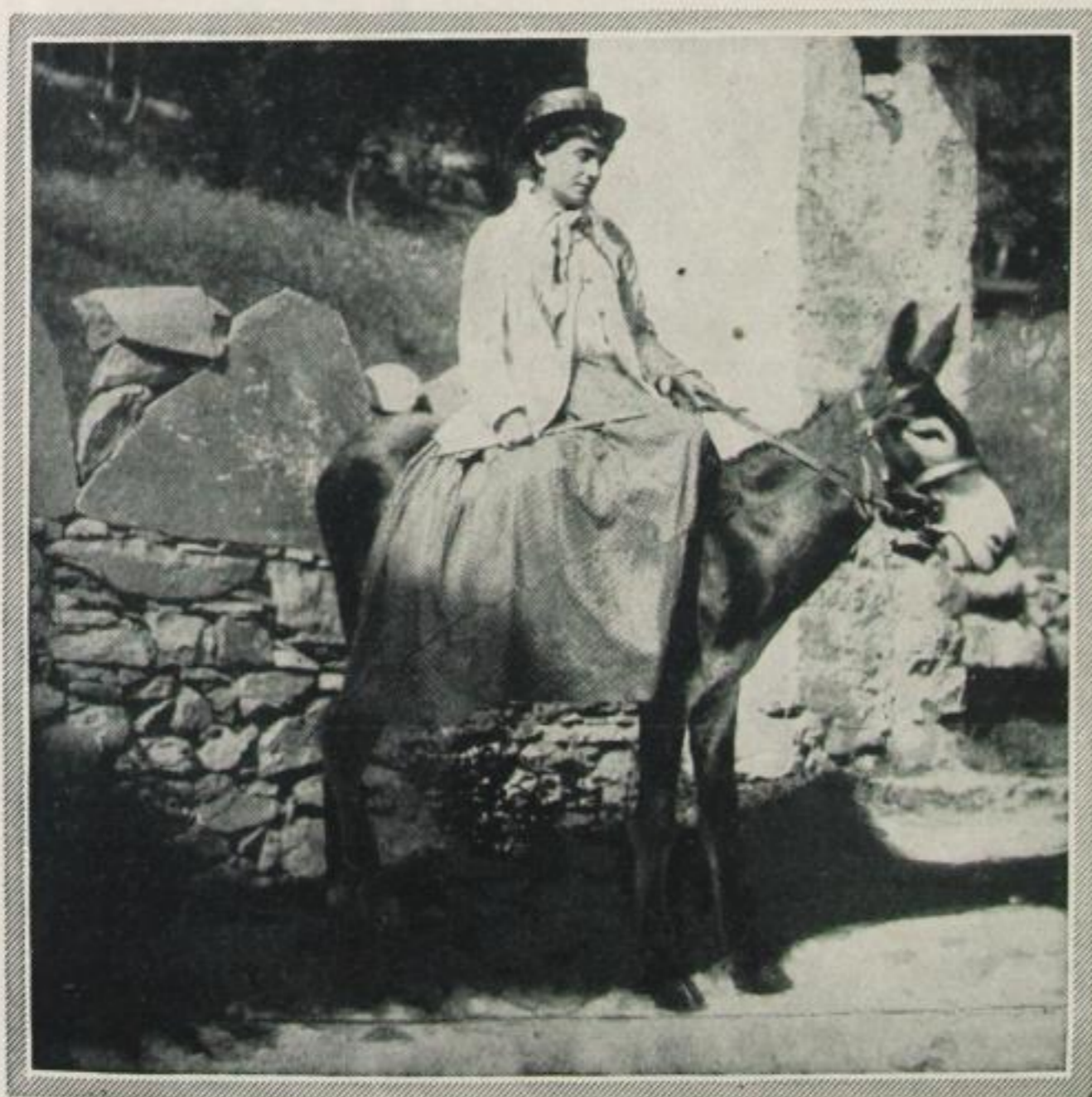
Durch solchen burlesken Umweg wurde meine Bekanntschaft mit der großen Künstlerin eingeleitet.

IV.

Da ich nicht mit der Tür ins Haus fallen wollte, sprachen wir nicht wenig von leichten und gleichgültigen Sachen. Ich fragte, ob etwas von Ibsen den Italienern gefalle. — „Gewiß,“ antwortete sie, „nur muß ich gestehen, daß verschiedenes, was die Nordländer feierlich nehmen, bei uns in Rom einen Schimmer von Komik bekommt.“ — „Wieso?“ — „Wir spielten den Römern ‚Rosmersholm‘ vor. Sie erinnern sich vielleicht, daß gegen Ende des ersten Akts Rosmer und Rebekka, die sich — nur teilweise bewußt — leidenschaftlich lieben, zusammen und allein Rosmersholm bewohnen. Sie erinnern

sich, wie sie für die Nacht voneinander Abschied nehmen. Rosmer sagt: ‚Gute Nacht!‘ Rebekka: ‚Gehst du auch heute abend so früh hinauf?‘ Rosmer: ‚Heute abend wie sonst. Gute Nacht!‘ Rebekka: ‚Gute Nacht und schlafe wohl!‘ Nach diesen Worten brach das ganze Haus in ein schallendes Gelächter aus; diese Kaltblütigkeit kam den Römern so komisch vor, daß ich nicht wagte, ihnen das Stück öfter vorzuführen. Da sehen Sie den Unterschied des nordischen und des südländischen Temperaments.“

Von den Dramen Ibsens wurde nach und nach „Die Frau vom Meere“ ihr das liebste. Dies Geschöpf, das ganz in unbefriedigter Sehnsucht lebt, hat etwas in



Eleonora Duse auf einem Ausflug in den Albanerbergen